

**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten  
**Herausgeber:** Bernhard Otto  
**Band:** 6 (1784)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Kurzgefasste Gedanken von Feueranstalten  
**Autor:** Bärtsch, J.E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-543578>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,  
für B ü n d e n.

---

Achtes Stück.

---

Kurzgefaßte Gedanken von Feueranstalten.  
von Joh. Evangel. Bartsch.

**W**ir sehen vor unsern Augen, nicht nur in benachbarten, sondern auch in etlichen Orten unsers eignen Landes schöne gründliche Vorschläge, Anstalten, und Verordnungen sowol zur thätigen schnellen Hülfe in Feuersgefahren, als zur Verhütung derselben: daher ist sich zu verwundern, daß nicht jede Gemeinde unsers Staats nach Thunlichkeit zur Nachahmung angetrieben wird, besonders auch, da so viele Dörfer bei uns fast alljährlich von Feuersbrünsten verunglücken. Zur thätigen schnellen Hülfe bei ausbrechenden Feuersbrünsten werden demnach durch gute Polizeianstalten gewöhnlich verordnet die Nacht- und Thurnwächter, der genugsame Vorrath der zur Löschung gehörigen Werkzeuge, als Wasserspritzen, Feuerhaken, Feuerleitern &c. Die Auftheilung der bei Löschungen der Feuersbrünsten gewöhnlich vorkommenden Arbeiten, was nämlich in einem solchen Fall jeder Partikular, jeder Handwerker, oder jede Gasse zu thun, und zu lassen habe; wer mit Wasserspritzen, wer mit Feuerhaken und Feuerleitern herbei eilen, und sich beschäftigen solle; wer regieren und befehlen, wer die geretteten, oder zu rettenden Sachen vor den sich gewöhnlich efindenden Dieben verwahren solle. u. s. w.

Zur Verhütung aber der Feuersbrunsten wird, vermöge der Polizeianstalt, genaue Aufsicht gehalten, daß die Feuerstätten, und Kamine in gutem Stande seyen, die Gebäude nach Möglichkeit feuerfest gemacht und erhalten, auch die gewöhnlichen Verwahrlosungen mit dem Feuer verhütet werden; es werden auch etwann hie und da Strahlableiter errichtet, und über dieses sind an einigen Orten die Brandfasser eingeführt, wie solches im zweiten Jahrgang des Sammlers umständlich zu sehen. Alles dieses sind sehr gute durch vielfältige Erfahrungen geprüfte Feueranstalten, welche aller möglichen Beobachtung und Empfehlung würdig sind, und welchen ich nur zwei einzige Gedanken, als geringe Vorschläge beifügen will: der erste betrifft die thätige schnelle Löschung, der zweite die Verhütung der Feuersbrunsten.

Die Luft ist das Leben eines in Bewegung stehenden Feuers; will man daher solches Feuer auf die allervorzüglichste Weise tödten, so muß ihm dieses Leben auf die leichtmöglichste Art entzogen werden: das will kürzlich so viel sagen: bei jeder zu löschenden Feuersbrunst soll man zuvörderst alle wirksame Mittel anwenden, um das Feuer zu erstrecken, oder ihm allen Luftzug nach Möglichkeit zu benehmen. Auf diesen Hauptpunkt giebt man gemeiniglich bei Löschungen der Brunsten zu wenig Achtung, und läuft öfters in die Weite nach Wasser, da indessen eine anfangende Brunst über Hand nimmt, die doch ohne Wasser leichtlich hätte können in der Eil erstreckt werden. Z. B. es brennen Kleider, oder etwas anders in einem Zimmer: nur geschwind alles brennende auf einen Haufen so nahe zusammen gescheuret und geworfen als möglich, und mit andern Materien, was man in Eil erwischet, als Kleider, Tische, Bänke, Bretter u. d. g. (Erden ist im Mangel des Wassers oder anderer Feuchtigkeiten

leiten hterzu das tauglichste) auß best möglichste zuge-  
deckt, zusammen getretten, und ersteckt. Ist aber ein  
Zimmer schon zu stark mit Feuer eingenommen, daß  
sich wegen des allzuheftigen Dampfs und Feuers diese  
Ersteckung nicht mehr vornehmen läßt, so sey wiederum  
die erste Sorge alle Luftlöcher eines solchen Zimmers, als  
Thüren, Fenster und Fensterläden, auf das geschwindeste  
und beste als es nur möglich, zu zuschliessen. Kann  
dieses annoch bewerkstelliget, und die Brunst in ein oder  
mehrere zusammenstossende Zimmer eingesperret werden, so,  
daß kein oder nur wenig Dampf davon kommen mag,  
so wird auch die Brunst entweder gar ersteckt, oder doch  
solange zurückgehalten werden können, bis genugsames  
Volk zum Löschen herbei gerufen worden ist. Brennet  
der Ruß in einem Kammin, und kann man mit Schie-  
bern oder sonsten solches verstopfen zu oberst, zu unterst,  
oder wo immer es sonsten einen Luftzug hat, so ist dem  
Uebel schon geholfen; man sehe hievon im zweiten Jahr-  
gang des Sammlers S. 221. Kurz! wer da mit Augen  
sehen will, was die Versperrung des Luftzugs bei dem  
Feuer vermag, der betrachte nur das Kohlbrennen, und  
er wird sehen, daß an jenem Ort des Kohlhaufens das  
Holz unversehrt geblieben, wo man ihm zu wenig Luft  
gelassen, und hingegen zu Asche verbrannt sey, wo er  
zuviel Luftzug gehabt. Mein Vorschlag ist hiemit bei  
jeder zulöschenden Feuerbrunst, soviel möglich, dem Bei-  
spiel der Kohlenbrenner zu folgen, welche gewöhnlich mit  
Erden und Wasser das Feuer nach ihrem Wolgefallen  
regieren. Das Feuer mit Wasser (oder auch mit an-  
dern Feuchtigkeiten, als mit Milch, Schotten, Most,  
Bier, Wein etc.) zu löschen oder zu erstecken, ist genug  
bekannt. Daß aber bei Löschungen der Brunsten das  
Wasser mit Beihülfe der Erde weit ein mehreres ausrichten  
könnte,



könnte, als allein gebraucht, und daß das Feuer eben sowol vor der feuerbeständigen Erde als vor dem flüchtigen Wasser eine natürliche Abneigung habe, und von beiden, besonders durch ihre Vermischung, ersticket werde, dieses wird meiner Meinung nach bei Lösungen der Brunsten zu wenig in Obacht genommen.

Man spalte ein Stück Holz, z. B. ein Backscheit in zwei gleiche Theile; der eine Theil wird in gemeines Wasser eingetaucht, der andere Theil aber in ein Wasser, welches mit Leim, Thon, oder schmieriger Erde vermischt ist, so daß es eine Leimsuppe darstellt, man lege beide Theile dieses eingetauchten Holzes über ein starkes Feuer so, daß beiläufig gleiche Hitze beide diese Theile empfangen müssen, so wird der in gemeines Wasser eingetauchte Theil, wegen der schnellen Ausdünstungen der Feuchtigkeiten, bald anfangen zu brennen, und in Aschen verwandelt werden, wo hingegen das in Leimsuppe eingetauchte Stück den zertheilenden ausdünstenden Wirkungen des Feuers lange widerstehet, und endlich mehr zu vermotten, als zu verbrennen scheint. Mit diesem Versuche will ich soviel lehren; wenn eine Feuersbrunst wirklich ausgebrochen, die sich nicht mehr ohne eine grosse Menge Wassers ersticket und löschen läßt, so solle das Wasser, welches zur Löschung gebraucht wird, mit Leim, Letten, oder schmieriger Erde gemischt werden, so stark, als es die Wassersprizen leiden, \*) denn je dickere Leimsuppe man im Stande ist an eine brennende Wand hinzusprizen, desto kräftiger, und dauerhafter wird auch die Löschung seyn.

Es

---

\*) Wassersprizen leiden diese Vermischung schwerlich, so geringe sie auch seyn möchte, ohne bald verstopft und unbrauchbar zu werden; der Vorschlag kann also nur dienen, wo man mit Röhren zukommen kann. Anmerk.

Es würde sehr nützlich seyn, wenn man nebst den Wassersprizen, und übrigen bei Brunslöschungen gewöhnlichen Instrumenten eine Art Schleudern, oder solche Maschinen in Bereitschaft hätte, mit welcher man in kurzer Zeit eine grosse Menge Mörtel, nassen Leim, oder schmierige Erde auf ein brennendes Gebäude gleich wie das Wasser durch die Sprizen hinschleudern, oder hinwerfen könnte. Auf diese Weise würden Erde und Wasser, als die zwei thätigsten Mittel zum Löschen, am aller besten zu gleicher Zeit können angewendet, und vereinigt werden. Wo Mangel am Wasser, dorten wären solche Erdschleudern um soviel nothwendiger. Es wird im 2ten Jahrgang des Sammlers S. 220. ein Mittel zur geschwinden und wirksamen Löschung des Feuers vorgeschlagen, nämlich das zuspritzende Wasser mit Potasche zu mischen. Sonder Zweifel ist dieses Mittel gut, weiln dieses Feuerbeständige Laugensalz das Wasser, mit dem es vermischt wird, nicht so leichtlich durchs Feuer hinweg dünsten läßt, und die Voros der feuerfangenden Dinge verstopfet. Aber eben dieses bewirkt auch eine mit Wasser verdünnete Leimerde. Und wer kann sich vorstellen, daß eine jede Gemeinde, wenn gleich die Potasche noch so wohlfeil wäre, als sie wirklich ist, sich mit einer hinlänglichen Quantität davon versehen habe, oder versehen werde, da hingegen lettigte, schmierige oder wenigstens andere von brennbaren Dingen befreite Erde, allenthalben genug zu haben ist, ohne daß man sich vorher besonders darmit versehen hätte. Und soviel von der thätigen schnellen Löschung des Feuers bei Feuersbrünsten.

Die Verhütung der Feuersbrünsten würde meines Erachtens glücklicher von statten gehen, wenn man zu diesem Ende in jedem Dorf, oder Gemeinde einen besondern Bet- oder Feiertag jährlich dazu anstellete oder wid-

marte.



mete. Denn auf diese Weise würde unsere Vorsorge mit dem Segen Gottes bequem können verzinbahret werden. An Gottes Segen ist alles gelegen. Wenn der Herr die Stadt nicht behütet so wachet der Wächter umsonst. Ps. 126. Man könnte also jährlich an einem hiezu bestimmten Tage vor allem aus durch ein eifriges Gebet, und fromme Andacht den Segen Gottes ersuchen, daß er uns vor Feuersbrünsten behüten wolle. Ferner, da uns Gott zwar selig machen will, aber nicht ohne uns: nehmlich da zu unserm ewigen und zeitlichen Wohlsenn auch unsere Mitwirkung erfordert wird, und in diesem Sinn, nach dem Sprichwort, ein jeder der Schmid seines Glückes ist: so könnte an dem nehmlichen bestimmten Tage, nebst dem Gottesdienst, eine Volkepredigt oder Predigt dem versammelten Volke, nach Gutbefinden in oder auffer der Kirche, gehalten werden. Diese Predigt müßte von einem geistlichen oder weltlichen Redner gehalten, und absonderlich dahin eingerichtet werden, daß die Zuhörer in der Sorgfalt sich vor Feuersbrünsten zu hüten, unterwiesen, und auch zugleich hierzu aufgemuntert werden: denn wir wissen aus Erfahrungen, daß überaus viele Feuersbrünsten aus Unwissenheit und Sorglosigkeit entspringen. Es ist aber dennoch mein Absehen nicht, als wenn man nothwendig müßte einen neuen Feiertag deßhalb unter dem Titel Feuerfeiertag annehmen. Nein es könnte ein Sonntag, ein Feier- oder Bettag, den wir ohne das schon halten, besonders im Herbst hierzu bestimmt werden; solche Bestimmung müßte auch nicht unumgänglich auf einen und denselben Tag fallen in einem ganzen Lande, ob solches schon wegen des allgemeinen Gebets, und der allgemeinen unterweisenden Aufmunterungen zur gehörigen Sorgfalt vor Verwahrlosungen des Feuers überaus wirksam seyn würde. Es könnte solche Bestimmung von einzelnen Gemeinden

nach

nach ihrem Gutachten gemacht und angenommen werden; ja auch wohl gar von Partikularen, welchen dieser Gedanken gefiele, könnte so etwas geschehen. Oder welcher Hausvater könnte nicht an einem Sonntag des Jahrs zu seinen untergebenen Hausgenossen sagen: kommet heute wollen wir eine besondere Betstunde halten, damit uns Gott vor Feuersgefahren behüte; daneben aber werdet Ihr, liebe Hausgenossen, wissen, daß man auch das seinige thun, und recht sorgfältig seyn muß, um nicht sich und seinen Nebenmenschen durch Feuerschaden unglücklich zu machen. Es soll also keines von Euch mit offenem Licht ohne Laternen zu Stroh, Heu, oder andern leicht feuerfangenden Dingen gehen, keines soll Hanf, Flachs, Kleider, oder andere leicht feuerfangende Sachen auf einem heißen Ofen liegen lassen, ohne beständig dabei zu seyn. Keines soll im Bette Taback rauchen, oder ein brennendes Licht ohne sonderbare Versorgung bei sich behalten, man soll in meinem Hause kein Holz im Ofen, voraus bei der Nacht aufschieben u. d. g. Ach getreue Hausgenossen, vergesset doch diese Sorgfalt nicht, ihr wisset ja selbst wie elend es diesem und jenem Dorf durch Feuersbrunst so aus Sorglosigkeit entstanden, ergangen ist &c. Denn kann zur Bewegung eine fürchterliche Brunst, mit ihren Folgen lebhaft beschrieben werden &c. Auf solche Weise könnten dächt ich, viele Feuersbrunsten verhütet werden. (Auch der Unterricht und die Ermahnung der Jugend in den Schulen würde dazu von guter Wirkung seyn.)



### Der Undank. Eine Erzählung für Kinder.

Ein muthwilliger Knabe wollte einmal in heißen Sommertagen, nebst andern seinen Kameraden, in einem  
 Strome